

Lichtblick

Römisch-katholisches Pfarrblatt
Nordwestschweiz

30. Mai bis 12. Juni

12/2026

Hardwald am Rhy



Die Propstei feiert

Vom Abbruchobjekt zum Bildungshaus: Seit 50 Jahren inspiriert die Propstei Wislikofen die Menschen und bringt ihre Ideen zum Fliegen.

Seiten 2 und 3

Bischof Felix Gmür wird 60. Wo er seinen Geburtstag verbringt, welches Spiel ihn richtig packt und wofür er betet, verrät er im Interview.

Seite 4 und 5

Zweifeln, suchen, aufbrechen

50 Jahre Bildung und Spiritualität in der Propstei

Die Geschichte der Propstei Wislikofen reicht zurück ins 9. Jahrhundert. Seit 50 Jahren nutzt die Aargauer Landeskirche das Haus als Bildungszentrum und Seminarhotel. Zum runden Geburtstag erinnern sich Kursteilnehmende an Sternstunden und Höhenflüge in der Propstei Wislikofen.

Helena und Ursina sind Teilnehmerinnen des Meditationsangebots der Propstei. Ursina seit neun Jahren, Helena meditiert seit über 30 Jahren. Die sogenannte via integralis ist ein Weg der Stille, in der sich die Zen-Meditation mit der spirituellen Tradition des Christentums verbindet. Die meisten Angebote finden in der Propstei Wislikofen statt. Meditiert wird hier vor allem im Benediktus-Saal. Helena sagt über ihn: «Die Atmosphäre, die Geschichte, die Energie, die Umgebung, die Stille, das Gefühl, willkommen zu sein, sprechen mich sehr an.» Helena und Ursina besuchen momentan den Lehrgang via integralis zur Kontemplationslehrerin. Der Benediktus-Saal hat auch auf Ursina eine besondere Wirkung: «Im Saal selbst findet sich viel Braun vom Holz, gleichzeitig ist durch die grossen Fenster das Grün der Natur sehr präsent. Durch das Zusammenspiel der Farben entsteht eine besondere Stimmung. In der Meditation habe ich das Gefühl, als lösten sich die Wände auf und der Saal und die Natur sind gleichzeitig präsent. Inzwischen ist es ein Nachhausekommen im Benediktus-Saal.» Helena ergänzt: «Ich finde es gut, dass der Raum auch für andere Veranstaltungen genutzt wird. Denn der Weg der Meditation führt nicht nur



Die Propstei Wislikofen gehört zur Gemeinde Zurzach und liegt zwei Kilometer südlich der Grenze zu Deutschland, etwa 20 Autominuten von der Stadt Baden entfernt.

nach innen, sondern auch nach aussen: in die Welt, in die Verantwortung.»

In den Meditationsangeboten werden Texte und Impulse von christlichen Mystikern/innen sowie Rituale, vor allem aus der katholischen Tradition, aufgenommen. Die Methode der Sitzmeditation kommt aus der Zen-Tradition und wird in einem für den westlichen Kulturkreis adaptierten Rahmen praktiziert. «Wichtig ist dabei, neue Ausdrucksformen, eine neue Sprache zu finden», erklärt Helena. Viele Teilnehmende seien zwar christlich geprägt, aber auf der Suche nach etwas jenseits der traditionellen Sprache und Rituale. Andere Teilnehmende seien nicht so stark mit der Kirche verbunden, fänden hier aber eine Spiritualität, die sie anspricht. Für Ursina verbinden sich in der Meditation zwei Welten: «Ich bin christlich geprägt. Gleichzeitig bin ich beruflich mit der östlichen Philosophie verbunden. Für mich ist es wertvoll, dass diese beiden Welten in der via integralis zusammenfinden. Es ist eine Praxis, auf die ich mich einlassen

Die Geschichte der Propstei

Im 9. Jahrhundert baute ein alemannischer Siedler namens Wizilin einen Hof, den die Edlen von Waldhausen im Jahr 1113 dem Benediktinerkloster St. Blasien (D) schenkten. Die Benediktiner errichteten an Stelle des Hofes ein Tochterkloster, die Propstei Wislikofen. Während der Kriege in den folgenden Jahrhunderten diente ihnen die Propstei wiederholt als Zufluchtsort, weil die Abtei im Schwarzwald mehrmals zerstört wurde. 1807 wurden sowohl die Propstei als auch das Mutterkloster St. Blasien aufgelöst, und die Pfarrei Wislikofen erhielt die Kirche zur Nutzung. 1812 ging die Propstei an den Kanton Aargau, die Gebäude zerfielen. Nach zweijähriger Renovation übergab der Kanton die Propstei 1976 der Römisch-katholischen Landeskirche Aargau, die sie seither als Bildungszentrum und Seminarhotel nutzt. Sie bietet Raum für Tagungen, kirchliche und kulturelle Anlässe sowie private Feiern. Die Fachstelle Bildung und Propstei organisiert Kurse und Weiterbildungen. Zu den Gästen gehören Teilnehmende an kirchlichen Anlässen ebenso wie Hochzeitsgesellschaften, Chöre, Vereine und Firmen.

Jubiläumsprogramm

Am 12. Juni spricht Pater Martin Werlen, Leiter der Propstei St. Gerold in Vorarlberg, zum Thema «Kirche umgekehrt». Am Sonntag, 14. Juni, findet ein Tag der offenen Tür mit einem Programm für alle Generationen statt. Am 17. September wird Pater Anselm Grün, Benediktinermönch und Autor, online zur Veranstaltung «Alles in allem – was letztlich zählt im Leben» zugeschaltet sein und referieren. Alle Infos unter: www.propstei.ch/jubilaem/

kann.» Für Helena ist die Propstei ein wichtiger Ort: «In den letzten Jahren mussten viele Bildungshäuser aus finanziellen Gründen schliessen. Ich bin glücklich und dankbar, dass die katholische Kirche die Propstei unterstützt und sie ein Ort ist, an dem wir als Meditierende so willkommen sind.»

Ein Segen für den Samichlaus

Christoph Rottmeier amtiert seit 25 Jahren als Samichlaus. Zusammen mit seinem Schmutzli Iwan Santoro besucht er Kinder und Erwachsene und trägt Jahr für Jahr die Friedensbotschaft des Bischofs, der im vierten Jahrhundert in Myra lebte, in die Schweizer Stuben. Als am 12. November 2011 neunzig Samichläuse an der ersten Samichlaussynode in Wislikofen teilnahmen, waren Christoph Rottmeier und Iwan Santoro noch nicht dabei. Der Anlass war damals ein Grosse Erfolg; 40 Teilnehmer mussten abgewiesen werden. Seither ist das Samichlaus-Schmutzli-Gespann aus Winterthur jedes Jahr dabei, wenn im November die Samichläuse vor der historischen Kulisse des ehemaligen Benediktinerklosters in ihren farbigen Gewändern in die barocke Kapelle einziehen.

Vor dem grossen Auftritt werden die Chläuse eingekleidet und geschminkt. Dabei helfen viele Ehefrauen der Samichläuse tatkräftig mit, erzählt Christoph Rottmeier; ansonsten sei die Angelegenheit doch eher in Männerhand. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm der Segen des ehemaligen Bischofs Markus Büchel, den dieser im Gottesdienst an der Synode seinen temporären Bischofskollegen spendete: «Egal, wie fromm die Teilnehmer sind – der bischöfliche Segen verleiht dem Brauch eine besondere Würde.»

Neben dem Segen erhalten die Teilnehmenden an der Synode in verschiedenen Workshops fachliche Inputs. Sie lernen etwa, dass der Samichlaus eine gutmütige, liebevolle und zugewandte Figur ist. Strafen sind verboten, von Ermahnungen wird abgeraten. Allenfalls kann der Samichlaus einen Ratschlag erteilen. «Am wichtigsten ist, dass der Samichlaus

weiss, was in einem Kind vorgeht, wenn es vor ihm steht», sagt Christoph Rottmeier. Er erinnert daran, dass die Figur des Samichlaus die einzige mythische Gestalt sei, die tatsächlich in der Lebenswelt der Kinder auftauche. Ihm gefällt es zu spüren, wie manche Erwachsene vor dem Samichlaus wieder zum Kind werden. Dieses Jahr findet erneut eine Samichlaussynode statt. Christoph Rottmeier und Iwan Santoro freuen sich auf das Treffen, das neben den ernstesten Anliegen immer auch sehr lustig sei. «Wir tragen ein Brauchtum weiter, das jenseits von Kommerz für Nächstenliebe, Schenken und Teilen steht. Wir sind letztlich Friedensapostel.»

Raum für Zweifel, Suche und Aufbruch

Helena Boutellier Kyburz arbeitet als Spital- und Heimseelsorgerin in Laufenburg und Rheinfelden und ist seit über 30 Jahren immer wieder zu Gast in der Propstei. Viele wertvolle Erinnerungen würden sie mit diesem Ort verbinden, erklärt sie: «Die Propstei Wislikofen ist für mich seit vielen Jahren ein besonderer Ort der Begegnung, der Bildung und des Auftankens. Ich schätze die wohltuende Atmosphäre, die gastfreundlichen Menschen und die naturnahe Umgebung, die diesem Haus seinen besonderen Charakter verleihen. Die Offenheit, Herzlichkeit und die gelebte benediktinische Gastfreundschaft haben mich immer wieder neu inspiriert.» Zuletzt weilte sie Anfang dieses Monats für ihre CPT-Ausbildung in Wislikofen. CPT – Clinical Pastoral Training – bildet Seelsorgerinnen und Seelsorger für die Arbeit in der Gemeindepastoral, in Spitälern und Heimen aus. Helena Boutellier Kyburz verbrachte im Rahmen dieser Ausbildung insgesamt vier Wochen in der Propstei. «Für meine Tätig-

keit als Seelsorgerin nahm ich stets wichtige Anregungen mit für eine menschnahe und zugleich kritisch-reflektierte Pastoral. Die Propstei erinnert mich daran, wie sehr Kirche glaubwürdige Orte braucht, die echte Begegnung ermöglichen, Macht- und Sprachbarrieren abbauen und Räume für Zweifel, Suche und Neuaufbruch offenhalten.»

Echte Begegnungen fördern

Jeweils zu Jahresbeginn organisiert die Aargauer Landeskirche für die Mitglieder aller Kirchenpflegen im Kanton die Kirchenpflegetagungen in der Propstei. Die ehrenamtlichen Mitglieder der Kirchenpflegen erhalten während dieser Tagungen Impulse für ihr Engagement und beschäftigen sich in Gruppen mit praktischen Fragen zu Finanzen, Personalführung oder Kommunikation. Rosanna Sarina Costa ist Kirchenpflegerin in Mellingen und hat im Februar eine Kirchenpflegetagung besucht. Die Propstei sei für sie ein besonderer Ort, an dem Begegnung, Austausch und Reflexion möglich werden, sagt sie. «Von der Kirchenpflegetagung habe ich vor allem mitgenommen, wie wertvoll es ist, gemeinsam über Themen nachzudenken und unterschiedliche Perspektiven zusammenzubringen. Der Workshop hat mir bewusst gemacht, dass gute Lösungen oft dort entstehen, wo Menschen offen miteinander ins Gespräch kommen.» Für ihre berufliche Tätigkeit habe sie mitgenommen, wie wichtig Räume sind, die Konzentration, Kreativität und echte Begegnungen fördern. «Die Atmosphäre der Propstei unterstützt genau das: Man kommt weg vom Alltag und kann Themen mit mehr Ruhe und Tiefe anschauen.»

Marie-Christine Andres, Eva Meienberg,
Leonie Wollensack



Zahlreicher hoher Besuch: An der Samichlaussynode findet nicht nur einer, sondern fast hundert Chläuse und Schmutzli den Weg in die Propstei.

Mehr Bewegung wagen

Bischof Felix Gmür wird sechzig.

Zum runden Geburtstag spricht Bischof Felix Gmür über die Gefahr des Stillstands, die Rolle von Frauen in der Kirche und warum eine Kirche, in der unterschiedliche Stimmen Platz haben, zwar herausfordert, aber bereichert.

Welches war das beste Geschenk, das Sie jemals zu Ihrem Geburtstag bekommen haben?

Bischof Felix Gmür: Ich kann mich nicht an ein Geburtstagsgeschenk erinnern, was herausragend gewesen wäre gegenüber allen anderen. Am liebsten habe und hatte ich schon immer Geschenke, die man brauchen kann, wie etwa Handschuhe. Das waren und sind aber auch Bücher zum Lesen oder als Kind zum Anschauen, wenn es viele Bilder hatte. Ausserdem durfte ich mir als Kind an meinem Geburtstag immer etwas zum Essen wünschen, das fand ich toll.

Apropos Essen: Wird es zu diesem runden Geburtstag Kuchen geben?

Ich weiss es ehrlich gesagt nicht, weil ich an meinem Geburtstag gar nicht hier sein werde, sondern in Italien. Aber ich bin sicher, dass es da gutes Essen geben wird.

Was war rückblickend das Wichtigste in Ihrer Zeit als Bischof des Bistums Basel? Warum?

Das war und ist die Erfahrung der Vielfalt. Damit meine ich die Vielfalt der Menschen, ihrer unterschiedlichen Charaktere, der unterschiedlichen Arten und Weisen, den Glauben zu leben, die unterschiedlichen Arten auf die Kirche und ihren Auftrag zu blicken, die unterschiedlichen Formen, wie Kirche sich organisiert, im Bistum, in der Schweiz und auf der ganzen Welt.

Was immer schön ist, sind die Mitternachtsfeiern in der Kathedrale hier in Solothurn. Als Bischof darf ich die mit den Gläubigen feiern. Das ist wirklich eine sehr schöne Erfahrung, weil ich mitbekomme, wie die Menschen berührt werden.

Auch die Feiern der Firmung gefallen mir. Es ist schön, zu sehen, dass die jungen Menschen engagiert sind und hoffentlich etwas mitnehmen für ihr Leben.

Wie gehen Sie mit Krisensituationen um?

Krisen gehen immer vor, da muss Anderes warten. Schlimm sind die Krisen rund um die

Missbrauchsfälle, weil es hier um Menschen geht, deren Würde und Integrität verletzt wurden. Hier gibt es Betroffene, Opfer.

In anderen Krisenfällen kann es vorkommen, dass die Lage nicht so eindeutig ist, wie es auf den ersten Blick scheint. Es geht dann darum, die richtigen Worte zu finden und die richtigen Dinge zu tun und dabei zu versuchen, die Gerechtigkeit im weiteren Sinne im Blick zu behalten und nicht alle Beteiligten in einen Topf zu werfen. Das ist oft schwierig, und ich weiss auch nicht, ob wir als Bistumsleitung wirklich immer alles richtig gemacht haben oder machen.

«Die Aufgabe eines Bischofs sehe ich darin, alle unter dem weiten Dach der Kirche vereint zu wissen, dabei eine klare Haltung zu haben und dennoch offen für den Dialog zu bleiben.»

Was mir sehr nahe geht, sind Konflikte zwischen Menschen in den Pfarreien und Pastoralräumen. Leider sind diese Konflikte manchmal mit Bösartigkeiten verbunden. Vielleicht hindert uns der Anspruch, perfekt sein zu wollen oder zu müssen daran, einen normalen menschlichen Umgang miteinander zu haben. Menschen fühlen sich verletzt, weil zum Beispiel das, was für sie das Heiligste ist – etwa ein Sakrament oder das, was sie im Glauben trägt –, nicht ernst genommen wird. Andere fühlen sich in ihrer Persönlichkeit nicht ernst- und wahrgenommen, etwa weil sie Frauen sind oder junge Menschen. In diesen Diskussionen geht es um Grundbedürfnisse und -überzeugungen. Ich finde es wichtig, diese nicht ein-

fach wegzuwischen, sondern ernst zu nehmen und zugleich zu versuchen, eine sachliche Ebene zu finden. Das ist nicht immer einfach, weil die Erwartungen an Gegenwart und Zukunft der Kirche oft sehr unterschiedlich sind. Eine zentrale Herausforderung besteht darin, diese Spannungen auszuhalten, ohne vor schnell Partei zu ergreifen. Denn die Aufgabe eines Bischofs sehe ich darin, alle unter dem weiten Dach der Kirche vereint zu wissen, dabei eine klare Haltung zu haben und dennoch offen für den Dialog zu bleiben.

Sie haben sich immer wieder für eine synodale Kirche starkgemacht – für Zuhören, Mitverantwortung und Dialog. Wo sehen Sie hier Fortschritte, und wo bleibt noch etwas zu tun?

Ich habe von Anfang an Wert darauf gelegt, mit den Seelsorgerinnen und Seelsorgern in regelmässigem Kontakt zu sein. Es gab damals noch andere Gefässe zum Beispiel Begegnungen mit nichtgeweihten Theologinnen und Theologen, Begegnungen mit Priestern und Begegnungen in den Pfarreien. Jetzt gibt es «Im Dialog mit dem Bischof», ausserdem Leitungskonferenzen und verschiedene Räte, bei denen ich mit dabei bin. Das ist für mich eine wichtige Art, Synodalität zu leben. Neu in den Fokus gerückt ist der Dialog mit den Gläubigen.

«Es ist eine grössere Gefahr für die Kirche, stehen zu bleiben, als zu schnell vorwärtszugehen.»

Insgesamt haben wir bei all den Begegnungen gemerkt, dass es ganz verschiedene Geschwindigkeiten gibt, wie Entwicklungen in der Kirche angegangen werden. Den einen geht es zu schnell, den anderen zu langsam.

Immer wieder stelle ich fest, dass beide Seiten etwas für sich haben. Ich persönlich mache mich dennoch eher für Veränderungen stark, denn ich finde, es ist eine grössere Gefahr für die Kirche, stehen zu bleiben, als zu schnell vorwärtszugehen.

Ich finde es wichtig, dass die Teams in unseren Kirchen gemischt sind. Frauen und Männer, Priester und nicht Geweihte, Jüngere und Ältere. Diese vielfältige Mischung an Menschen bildet die Wirklichkeit der Gläubigen ab, bringt neue und mitunter ungewohnte Perspektiven ein und macht Kirche tragfähig, auch wenn es anspruchsvoller ist, als wenn alle gleicher Meinung sind.

«Frauen mit einzubeziehen, finde ich extrem wichtig. Ich sehe nicht ein, warum man nicht zumindest mit der Diakoninnenweihe schnell vorwärts macht.»

Frauen miteinzubeziehen war für mich von Anfang an ein grosses Anliegen und ist es bis heute. Ich sehe nicht ein, warum man nicht zumindest mit der Diakoninnenweihe schnell vorwärts macht. Das ist für mich eine Selbstverständlichkeit, zumindest für unsere Breitengrade. Hier komme ich wieder zurück zur Langsamkeit. Wenn man Angst vor zu grossen Differenzen hat, tut man am Ende meistens gar nichts. Manchmal kann Abwarten durchaus sinnvoll sein. Aber in diesem Fall warten wir schon so lange, dass es jetzt nicht mehr angebracht ist.

Wo ich ebenfalls noch Potenzial sehe, ist beim Austausch in den Pastoralräumen gemeinsam mit den Kirchgemeinden. Momentan haben wir eher Strukturen, die dies erschweren.

Zwischen Reformwünschen und Weltkirche entsteht Spannung. Wie gehen Sie damit um?

Ich sehe, auch aufgrund meiner Erfahrungen in weltkirchlichen Gremien, dass in Ländern, in denen heute Krieg herrscht, andere Fragen im Vordergrund stehen als bei uns. Dort geht es zunächst um das schiere Überleben. In solchen Kontexten hat zum Beispiel die Frage nach der Rolle der Frau nicht oberste Priorität. Bei uns hingegen ist diese Frage in Gesellschaft und Kirche sehr präsent und wichtig. Deshalb meine ich, dass man im Sinn der von Franziskus angesprochenen «heilsamen Dezentralisierung» hier Türen öffnen sollte. Beim ständigen Diakoniat hat man den einzelnen Bischofskonferenzen die Möglichkeit



gegeben, dieses Amt einzuführen oder darauf zu verzichten. Manche Länder haben davon Gebrauch gemacht, andere nicht. Ein ähnlicher Weg wäre auch für das Diakoniat der Frau denkbar. Ich sehe nicht ein, warum das grundsätzlich nicht möglich sein sollte.

Synodalität heisst konkret immer auch Un-

«Synodalität heisst konkret immer auch Unterschiedlichkeit. Sie ist eine Art, Geschwisterlichkeit zu leben. Das macht das Ganze nicht einfacher, sondern komplexer, aber dafür spannender.»

terschiedlichkeit. Synodalität ist eine Art, Geschwisterlichkeit zu leben. Das macht das Ganze nicht einfacher, sondern komplexer, aber dafür spannender. Wir müssen für uns selbst die besten Wege finden.

Was wissen nur wenige über Ihren Alltag als Bischof?

Ich stehe immer sehr früh auf, zwischen fünf und halb sechs. Da habe ich eine ruhige Zeit. Ausserdem bin ich selten hier im bischöflichen Ordinariat sondern fast jeden Tag an einem anderen Ort. Oft bin ich an Konferenzen, Treffen oder Meetings.

Wir haben mitbekommen, dass Sie gerne jassen. Machen Sie das auch als Bischof noch regelmässig?

Ja, aber ich jasse nicht als Bischof, sondern als Spieler. Wann immer es möglich ist, mache ich das, in verschiedenen Konstellationen. Jassen ist etwas, das mir sehr grosse Freude bereitet. Das Tolle dabei ist: Es geht ohne grossen Aufwand. Klar, man braucht Zeit, aber ansonsten nur Jasskarten und etwas zum Aufschreiben. Manchmal gewinne ich und manchmal verliere ich. Aber es ist immer sehr lustig.

Sind Sie ein guter Verlierer?

Das müssen Sie die Leute fragen, mit denen ich spiele. Aber ich möchte natürlich gewinnen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die Gläubigen nicht verhärtet werden. Ich stelle da und dort Verhärtungen fest und eben auch Bösartigkeiten, und das finde ich wirklich schlimm. Friede fängt bei mir selbst an. Jede und jeder sollte zu sich sagen: Schluss mit den Widerwärtigkeiten in meinem Herzen! Ich wünsche mir Frieden, darauf hoffe ich und dafür bete ich.

Gerade wenn wir auf die Welt schauen, wird deutlich, wie sehr wir Frieden brauchen. Iran, Libanon, Gaza, Syrien, die Ukraine. Aber auch Sudan, Venezuela, Nicaragua, Thailand, Kambodscha, Indien und Pakistan. Bischöfe aus diesen Regionen kommen zu Besuch, und was sie berichten, geht mir sehr nahe. Es ist für mich immer wieder erschütternd zu hören, dass Menschen dort ums nackte Überleben kämpfen. Ich wünsche mir Frieden und Solidarität. Die Menschen in der Schweiz sind solidarisch, das erlebe ich sehr deutlich. Sie sind grosszügig und spendabel. Und ich finde, das dürfen wir nicht verlieren. Solidarität ist eine christliche Tugend, eine grundlegende Weise, den Glauben zu leben. Dass wir das nicht verlieren, das wünsche ich mir.

Interview: Leonie Wollensack

Der Codex Sangallensis 602 in der Stiftsbibliothek St. Gallen ist ein bedeutendes spätmittelalterliches Legendar aus dem 15. Jahrhundert. Es enthält die Heiligenviten der St. Galler Heiligen Gallus, Magnus, Otmar und Wiborada. Eine der 141 kolorierten Federzeichnungen zeigt Wiborada im Gespräch mit dem Bischof von Konstanz, Salomo III.



Wiborada wieder entdeckt

Die erste Schweizer Heilige starb vor 1100 Jahren

Lange war die heilige Wiborada vergessen, obwohl St. Gallen ohne sie nicht UNESCO-Welterbe wäre. Ein Gespräch mit Hildegard Aepli, die Wiborada wiederentdeckt hat.

Hildegard Aepli, was wissen wir historisch gesichert über Wiborada?

Hildegard Aepli: Historisch gesichert sind sowohl ihr Todestag als auch die Festlegung ihres Gedenktages im Jahr 926 auf den 2. Mai. Wir wissen, dass sie zehn Jahre lang als Inklusin bei der Kirche St. Mangen lebte und dort durch ihr Dasein und ihr Wirken grosse Bedeutung erlangte. Vier Jahre zuvor, also 912, verbrachte sie eine vierjährige Prüfungszeit oberhalb von St. Gallen. Auf der Alp des Klosters gab es damals eine kleine Kapelle namens St. Georgen. Der Abt des Klosters besass dort eine kleine Hütte als Rückzugsort, den er Wiborada und ihren beiden Mägden zur Verfügung stellte. Auch deren Namen sind überliefert: Sie hiessen Kebeni und Bertherad. Die drei Frauen lebten vier Jahre lang dort.

Was für ein Leben führte Wiborada vor ihrer Inklusion?

Sie führte ein streng geregeltes Leben nach der Ordnung einer Benediktinerin – geprägt vom Stundengebet. Sie sass wahrscheinlich

einen grossen Teil des Tages in der Kapelle und betete Psalmen. Nach vier Jahren konnte sie entscheiden, ob sie sich wirklich als Inklusin einschliessen lassen wollte – und sie entschied sich dafür. Interessanterweise gibt es zwei Lebensbeschreibungen der Wiborada. Die erste Vita entstand etwa 40 Jahre nach ihrem Tod. Nach ihrer Heiligsprechung 1047 durch Papst Clemens II. wurde die Vita überarbeitet und stilistisch an die Zeit angepasst.

Welche Stellung nahm Wiborada im geistigen und gesellschaftlichen Umfeld des Klosters St. Gallen ein?

Zuerst noch etwas anderes. Es gibt im Stiftsarchiv ein Professbuch der St. Galler Mönche. Wann immer einer ins Kloster eintrat, musste er vor den Altar treten und sich handschriftlich in dieses Buch eintragen. In diesem reinen Männerbuch, das von Gallus bis zum letzten Mönch reicht, hat ein Mönch auch Wiborada eingetragen. Im Professbuch steht: «Wiborada, Inklusin bei St. Mangen, ist von den Heiden ermordet worden am 1. Mai 926.» Das ist ein

Beleg dafür, dass sie bekannt war und es dieser Mönch für wichtig erachtete, das Ereignis zu dokumentieren.

Was war nun aber ihre Stellung?

Über die Jahre wurde Wiborada eine einflussreiche Persönlichkeit. Die Stadtbevölkerung ging bei ihr vorbei, um sich beraten zu lassen. Und aus ihrer Vita wissen wir, dass Fürst Burkhard bei ihr Rat suchte. Den Abt und Mönche beriet sie ebenfalls. Unter anderem sagte sie die Bedrohung durch die Ungarn voraus. Weil der Abt diese Vision für bedeutsam hielt, liess er ein Jahr vor deren Einfall Evakuierungspläne ausarbeiten. Als die Ungarn kamen, war St. Gallen wie leergefegt.

Als Inklusin hat sich Wiborada für eine radikale Lebensform entschieden. Weshalb hat sie aus heutiger Sicht noch eine Bedeutung? Oder ist sie nur eine historische Figur?

Im Vergleich zu Gallus, Otmar und Vadian kommt Wiborada in der Stadt St. Gallen eine zu geringe Bedeutung zu. Sie reiht sich ein

Wiborada

in das Kapitel der vergessenen oder unsichtbar gemachten Frauen, obwohl sie die erste in einem offiziell römischen Verfahren heiliggesprochene Frau der Welt ist. Diese frühmittelalterliche Frau ist die eigentliche Bewahrerin der Stadt. Dank ihr gelangten die ältesten Handschriften auf die Insel Reichenau und wurden so gerettet. Dank ihr ist St. Gallen ein UNESCO-Weltkulturerbe geworden. Ohne diese Frau wäre die Stadt weniger bedeutend.

Wird Wiborada aus Ihrer Sicht verkannt? Was sagt das über unseren Umgang mit dieser Frau? Ist es Zeit, ihr mehr Aufmerksamkeit zu schenken?

An ihr zeigt sich, wie einseitig, ja beinahe einäugig unser Geschichtsbewusstsein ist. Alles fusst auf den Männern und blendet aus, was Wiborada geleistet hat. Das hat auch mit der Reformation zu tun. Damals wurde die Kirche St. Mangen geräumt; zuvor war sie ein blühender Wallfahrtsort. Durch die Inklusinnen verfügte die Stadt St. Gallen über eine sechshundertjährige weibliche Spiritualitätsgeschichte. Von Wiborada an bis zur Reformation gab es durchgehend Inklusinnen. Diese Tradition wurde gewissermassen ausgelöscht. Hier besteht, wie ich finde, ein deutlicher Nachholbedarf in unserem Geschichtsbewusstsein.

Als Frau aus dem zehnten Jahrhundert hat sich Wiborada bewusst den gängigen Lebensentwürfen entzogen. Was macht diesen Schritt aus heutiger Sicht bemerkenswert?

Eine solche Lebensentscheidung ist bemerkenswert, weil es wie ein Ausbruch aus der Normalität war. Als Adelige wäre sie entweder verheiratet worden oder in ein Kloster in Lindau oder Zürich eingetreten. Dort hätte sie unter den Fittichen einer mächtigen Äbtissin gestanden. Aus dieser Perspektive war die Inklusion ein emanzipatorischer Akt. Wiborada entschied sich bewusst für einen eigenen Raum, vergleichbar mit dem, was Virginia Woolf 1928 in ihrem Essay «A Room of One's Own» formulierte.

Wiborada widmete sich zu 100 Prozent der Spiritualität. Was können wir in unserer kurzlebigen Zeit von ihr lernen?

Für mich ist das Bemerkenswerteste: Diese Frau war zehn Jahre lang die einzige bekannte Person, die tatsächlich anwesend war. Also da, in ihrer Zelle bei St. Mangen. Und jede und jeder konnte sie ansprechen. Mit grossem Staunen entdecken wir, welche Bedeutung ihr blosses Dasein hatte. Jemand war da, jemand war ansprechbar. Bei dieser Person floss die Welt zusammen.

Eine ketzerische Bemerkung: Das ist doch ein sehr klassisches, weibliches Rollenbild. Die Frauen sind da und dienen. Auch oder gerade den Männern.

So gesehen handelt es sich um eine traditionelle Rollenverteilung. Ein spannender Aspekt. Aber bleiben wir beim Dasein. In der Moses-Geschichte im Alten Testament gibt es eine Stelle, wo Mose Gott fragt: «Wie heisst denn du? Welches ist dein Name?» Gott antwortet: «Mein Wesen, mein Name ist, ich bin da.» Für mich ist das eine Einladung, auch für Männer – eigentlich für jeden Menschen –, sich zu überlegen: «Wo bin ich da?» Du sitzt jetzt da für unser Gespräch, kannst mit den Gedanken aber an einem anderen Ort sein. Dann bist du nicht da. Aber du kannst versuchen, wirklich und aufmerksam da zu sein. Erst dann bist du auch wirklich präsent. Für mich ist das Dasein nicht an einen Ort gebunden, so wie Wiborada es gelebt hat. Dieser Gedanke lässt sich auch in die heutige Zeit übertragen. Ein schöner Gedanke. Dennoch: Wiborada war eine gefragte Ratgeberin, obschon sie eingeschlossen sehr weltfremd gelebt hat.

Wie erklärt sich das?

Das Spannende ist, dass die Frau zwei Fenster hatte, fast symbolisch für ihr Wirken. Sie hatte ein Fenster in die Kirche St. Mangen. Durch dieses konnte sie am Gottesdienst teilnehmen. Und sie hatte das Fenster zur Welt, durch welches sie von ihren beiden Mägden versorgt wurde und an das auch die Besuchenden kamen. Das ist eine faszinierende Dynamik: ein Fenster nach innen und ein Fenster nach aussen zur Welt. Sie hatte beides zugleich. Ein Fenster nach aussen hatten beispielsweise andere adlige Frauen zur selben Zeit nicht. Diese waren wirklich in ihren Häusern eingeschlossen. Wiborada hatte über das Fenster nach aussen einen direkten Weltbezug, den sonst kaum jemand in dieser Masse hatte.

Seit mehreren Jahren lässt sich immer wieder jemand bei der Kirche St. Mangen für eine Woche einschliessen. Sie haben die Erfahrung als Inklusin selbst gemacht wie etwa 20 weitere Personen. Ist das lediglich ein Abenteuer, oder was löst das aus?

Alle fragen sich zuerst: Wie ist es, wenn man nicht hinausgehen kann? Die grösste Überraschung, nach dem Verschluss der Türe, ist für die allermeistend das Gefühl: «Ich bin frei.» Man hat keine Agenda, der man folgen muss und entdeckt die Qualität des Daseins. Vor allem entsteht ein Raum der Freiheit. Viele sehnen sich danach immer wieder dahin zurück.

**Interview: Ralph Weibel
Zuerst erschienen im Pfarreiblatt FormuKirche**

Hildegard Aepli ist Theologin und Pastoralamts-Mitarbeiterin im Bistum St. Gallen. Sie hat das Projekt «Wiborada 2021–2026» initiiert: www.wiborada.sg

Da sein



Ende Mai verbringe ich eine Woche in der Wiborada-Zelle in St. Gallen. Das ist ein kleines Holzhaus, angebaut an die Kirche St. Mangen, etwas geschützt, abseits der Gasse. Es hat einen Platz zum Schlafen, eine Toilette und ich bekomme jeden Morgen genug Wasser. Einmal am Tag bringt mir jemand eine Mahlzeit vorbei. Es ist für alles gesorgt. Ich werde die Klausur während der Woche nie verlassen. Die Zelle hat zwei Fenster, eines geht nach aussen und ist jeden Tag zwei Stunden offen. Zwischen 12.30 und 13.30 sowie von 17.30 bis 18.30 Uhr können die Menschen bei mir vorbeikommen. Ich werde da sein, zuhören und aufnehmen. Wenn Sorgen da sind, ermuntere ich jemanden vielleicht dazu, diese aufzuschreiben. Das zweite Fenster kann zum Kirchenraum hin geöffnet werden. In der Kirche findet jeden Abend um 18.30 Uhr eine Abendandacht statt, daran nehme ich teil. Wenn es Fürbitten gibt, die jemand anlässlich des Gesprächs am Fenster persönlich aufgeschrieben hat, überbringe ich diese.

Die Idee, mich für eine Woche einschliessen zu lassen, kam mir bei einer Zugfahrt von Winterthur nach Basel. In der Zeitung «20 Minuten» las ich einen Bericht über das Wiborada-Projekt. Ich begann zu recherchieren und sah, dass man sich bewerben konnte. Von Zeit zu Zeit suche ich die Abgeschlossenheit und bin schon weit dafür gereist, bis in die Berge Tibets und ins indische Ladakh. Die Idee, Abgeschlossenheit bloss eine Zugfahrt entfernt in St. Gallen zu finden, gefällt mir. Während der Woche in der Zelle will ich Tagebuch schreiben. Ich habe auch vor, jeden Tag einem anderen Menschen in meinem Leben zu widmen und tiefer über unsere gemeinsame Geschichte nachzudenken, als dies im Alltag möglich ist. Das Projekt liegt mir sehr am Herzen. Die Heilige ist eine Leitfigur und ihr Beispiel regt an, über die Rolle der Frau in der katholischen Kirche nachzudenken. Wiborada stammte aus einer adeligen Familie, wollte aber weder heiraten noch ins Kloster eintreten. Sie fand ihren ganz eigenen Weg. Sich einschliessen zu lassen, war ein revolutionärer Gedanke.

Gabi Hangartner, Basel

Foto: Urs Bucher

Zusammenkommen

Deutscher Katholikentag in Würzburg

In Deutschland findet alle zwei Jahre der Katholikentag statt. Wir erklären, worum es geht, wie er entstanden ist und dürfen mit einem Teilnehmer in den diesjährigen Katholikentag eintauchen.

Der Katholikentag ist jedes Mal in einer anderen Stadt zu Gast. Dieses Jahr ist die Stadt Würzburg in Bayern Gastgeberin.

Katholikentage richten sich an katholische Menschen, aber auch an Angehörige anderer Religionen und alle, die sich für den Glauben oder die Rolle der Kirche in der Gesellschaft interessieren.

Fünf Tage lang feiern Menschen gemeinsam Gottesdienste, besuchen Ausstellungen oder Konzerte, verfolgen Podiumsdiskussionen und nehmen an Workshops teil. Ausserdem gibt es seit den Neunzigerjahren die «Kirchenmeile», auf der sich viele kirchliche Verbände, Ordensgemeinschaften, Hilfswerke und andere mit Ausstellungsständen vorstellen. Hier finden sich verschiedenste Akteure aus dem Spektrum des kirchlichen Lebens, von der Ökumenischen Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche bis zu konservativen Gruppen wie der Legio Mariae (Bewegung, die sich der Verkündigung, dem sozialen Engagement und der Marienverehrung widmet).

Der Katholikentag will einen Raum für die Gläubigen schaffen, in dem sie ihren Glauben in Gemeinschaft erleben, die Zukunft der Kirche aktiv mitgestalten und sich mit den politischen und gesellschaftlichen Fragen der Zeit auseinandersetzen. Er möchte aber auch ein Ort sein, an dem Kirche und Gesellschaft miteinander ins Gespräch kommen.

Vom revolutionären Aufbruch zur Themenvielfalt

Der Katholikentag findet seit 175 Jahren statt. Zum ersten Mal wurde er im Jahr 1848 in Mainz durchgeführt, in einer Zeit grosser politischer Umbrüche. Während der sogenannten Märzrevolution erkämpften sich Bürger mehr Rechte gegenüber Königen, Fürsten und Her-

zogen. Daran orientierten sich die Teilnehmenden des ersten Katholikentags. Allerdings handelte es sich damals noch nicht um eine Grossveranstaltung für die breite Bevölkerung, sondern um eine Generalversammlung katholischer Vereine.

In der Zeit der beiden Weltkriege fanden keine Katholikentage statt, erst 1948 ging es im bis heute beibehaltenen Zweijahresrhythmus weiter. Meistens findet der Katholikentag über die langen Wochenenden von Auffahrt oder Fronleichnam statt. Eröffnet wird er mit einer zentralen Kundgebung am Mittwochabend. Von Donnerstag bis Samstagabend finden die Veranstaltungen statt. In den vergangenen Jahren hat sich das Programm stärker ausdifferenziert: Viele Angebote sind heute in eigene Bereiche gegliedert, die sogenannten Zentren. Nach persönlichem Interesse können etwa ein Familienzentrum, ein Frauen- und Männerzentrum, das sich mit Genderfragen befasst, ein Ökumenezentrum, ein Jugendzentrum, ein Eine-Welt-Zentrum, ein geistliches Zentrum oder die Zentren für christlich-jüdischen und christlich-islamischen Dialog besucht werden.

Organisation und Kritik

Der Katholikentag wird vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) organisiert. Für das Programm entwickelt eine eigene

Kommission zunächst ein Gesamtkonzept. Dafür sammelt sie im Vorfeld Themen- und Veranstaltungsvorschläge von kirchlichen Organisationen und Institutionen. Aus diesen Ideen stellt die Kommission ein vielfältiges Programm zusammen. Anschliessend legt sie ihren Vorschlag der Katholikentagsleitung vor, die endgültig darüber entscheidet.

Die Finanzierung der Katholikentage basiert auf drei Säulen: Der grösste Anteil kommt aus öffentlichen Mitteln vom Bund, den deutschen Bundesländern und den Kommunen. Daneben trägt die Kirche einen wichtigen Teil bei. Ergänzt wird das Budget durch Eigeneinnahmen, etwa aus Ticketverkäufen, Souvenirs, Kollekten, Standgebühren sowie durch Spenden und projektbezogene Zuschüsse. Seit 2014 wird jeder Katholikentag auch von Kritik an den öffentlichen Zuschüssen begleitet. Sichtbar wird sie unter anderem durch die öffentlichkeitswirksame Kunstaktion «Das 11. Gebot» mit der Forderung: «Du sollst deinen Kirchentag selbst bezahlen.»

Leonie Wollensack



Quelle: Katharina Gebauer/KNA

«Hab Mut! Steh auf!» war das Motto des diesjährigen Katholikentags in Würzburg.

Symphonie des Glaubens oder Festival der Codes?

Als ich im vergangenen Oktober aus der Demokratischen Republik Kongo nach Freiburg in Deutschland kam, wusste ich, dass mich viel Neues erwartet. Doch ein «Katholikentag»? Dieses Konzept, eine Mischung aus politischem Forum, Denkfabrik und Festival, gibt es bei mir zu Hause nicht. In meiner Heimat ist der Glaube oft eine Explosion der Freude, ein spontanes Fest auf den Strassen. Mit der Frage im Gepäck, ob die deutsche Kirche eine in sich geschlossene Institution oder eine «bunte Schar», wie das Volk beim Auszug aus Ägypten, ist, habe ich mich auf den Weg nach Würzburg gemacht.

Schon am Bahnhof in Würzburg wurde klar: Hier regiert eine lebendige Geschäftigkeit. Bunte Halstücher prägten das Stadtbild. Was mich faszinierte, war die perfekte Organisation. Für mich, der eine eher spontane Glaubenskultur gewohnt ist, war es beeindruckend zu sehen, wie eine ganze Stadt zum kirchlichen Labor wurde. Man kommt hier nicht nur her, um zu beten, sondern um leidenschaftlich zu debattieren.

Zwischen Weltpolitik und Glaubensfamilie

Ein Höhepunkt war der Besuch des deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier an den weissen Ständen der Kirchenmeile, der direkt vor unserem Stand der Herz-Jesu-Priester für eine Begrüssung haltmachte – Zeit für ein schnelles Selfie! Kurz darauf verfolgte ich im Congress Centrum das Jugendgespräch mit Bundeskanzler Friedrich Merz. Ebenfalls bewegend war eine Begegnung an unserem Stand mit Bischof Heiner Wilmer, dem Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz. In diesem einfachen, brüderlichen Austausch wurde weltweite Gemeinschaft greifbar. Bereichernd war aber auch der Austausch mit anderen Studierenden vor Ort, die von der Atmosphäre begeistert waren.

Ein Chor aus vielen Köpfen

Während wir im Kongo mit dem ganzen Körper feiern, diskutiert Würzburg vor allem mit dem Kopf. Es ist eine andere Art, Christ zu sein. Intellektueller, aber nicht weniger aufrichtig. Als Chorleiter ist mein Gehör fein eingestellt; die spirituellen Momente und Konzerte haben mich berührt. Wenn Stimmen und Melodien harmonisierten, wurde Glaube greif-



Die Gelegenheit für ein Selfie mit dem deutschen Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier auf der Kirchenmeile liess sich Chadrack Mpungu nicht entgehen.

bar. Manchmal nahm das Politische jedoch so viel Raum ein, dass die Spiritualität kurzatmig wirkte und der Katholikentag eher an ein Bürgerparlament als an eine Wallfahrt erinnerte. Draussen auf den Strassen erlebte ich lautstarke Debatten und säkulare Aktivisten, die Schilder trugen wie «Religion ist antidemokratisch und totalitär». Klimaaktivisten forderten den Kanzler auf, die Schöpfung zu bewahren. Diese Gleichzeitigkeit von tiefem Glauben, politischem Aktivismus und radikaler Kirchenkritik und politischem Aktivismus auf engstem Raum war wie ein Crashkurs in Sachen deutscher Pluralismus.

Von der Bibelauslegung zur Realität

In meiner aktuellen Seminararbeit, die ich an der Uni schreibe, geht es um die Auslegung des Buches Exodus. Ich beschäftige mich darin mit der Rolle der Fremden. In Würzburg habe ich daher ein besonderes Augenmerk auf diese Ethik der Gastfreundschaft gelegt. Die vielen Stände zu Migration und sozialer Gerechtigkeit zeigten eine Kirche, die nah an den Wunden der Welt sein möchte. Hier wirkt die Kirche am glaubwürdigsten: Wenn sie nicht über sich selbst spricht, sondern sich den Menschen widmet, die am Rande stehen.

Die Perfektion der Maschine

Es gab für mich auch Momente des inneren Widerstands: Hier scheint alles einen festen Platz, eine feste Uhrzeit und ein Kürzel zu haben. Ab und zu wirkte diese perfekt geölte Maschine so mächtig, dass ich mich fragte: Wo bleibt der Raum für das Unvorhersehbare, für das Wehen des Heiligen Geistes, das uns überrascht und aufrüttelt?

Ein Lied, das weitergeht

Ich fahre mit tiefer Dankbarkeit aus Würzburg ab. Der absolute Höhepunkt war für mich der Abschlussgottesdienst. Als Bischof Wilmer in seiner Predigt rief «Hab Mut! Steh auf!», traf mich das mitten ins Herz. Er erinnerte daran, dass die Welt brennt und wir die Menschen in Afrika nicht vergessen dürfen. Bereits bei der Missio-Veranstaltung zuvor wurde über den Kongo gesprochen – über die Ausbeutung unserer natürlichen Ressourcen wie Coltan für Smartphones. Dass meine Heimat hier auf dem Altar der Debatten und des Gebets lag, hat mich tief bewegt.

Wer neugierig ist, sollte auf jeden Fall einmal einen Katholikentag besuchen. Nicht, weil alles perfekt ist, sondern weil man hier ehrlich versucht, im Dialog an einer gerechteren Welt zu bauen. Für mich geht die Reise weiter. Der Ruf «Hab Mut! Steh auf!» begleitet mich zurück nach Freiburg. Wie im Buch Exodus sind wir ein Volk auf dem Weg – bereit, unsere Stimme für die Stummen zu erheben.

Chadrack Mpungu
studiert Philosophie und Theologie und
ist Mitglied der Ordensgemeinschaft
der Herz-Jesu-Priester (SCJ)

Missionen

Missão Católica de Língua Portuguesa

Padre Manuel Lopes Tavares
Grendelstrasse 25, 5408 Ennetbaden
manuel.lopes@kathaargau.ch

Tel. 056 555 42 40
mclportug@kathaargau.ch

Missas em Português

Basel – St. Joseph, Amerbachstrasse 1
1°, 2°, 3° e 4° Sábado 19 horas
Sissach – St. Josef, Felsenstrasse 16
2° e 4° Domingo 9 horas

Misión Católica de Lengua Española

Bruderholzallee 140, 4059 Basel
Web: www.misiondebasilea.ch

Misionero: P. Gustavo Rodríguez
Oficina: Tel. 061 373 90 39
Móvil Urgencias: Tel. 079 133 57 66
Despacho: martes, miércoles de 9 a 12 h,
jueves y viernes de 14 a 18 h

Colaboradora Pastoral: Gina Peñates
Tel. 061 373 90 38

Secretaría: Emilia Elia
Tel. 061 311 83 56
Lunes y jueves de 14 a 18 h

Weitere Missionen

Englischsprachige Missionen ESRCCB

Bruderholzallee 140, 4059 Basel
info@esrccb.org
Web: www.esrccb.org

Englisch Speaking Catholic Community
Amerbachstr. 1, 4057 Basel
Tel. 061 685 94 56
silvio.vujmilovic@rkk-bs.ch

Kroatische Mission

Allmendstrasse 36, 4058 Basel
Tel. 079 576 80 58
stanko.cosic@rkk-bs.ch
Web: www.hkm-basel.ch

Philippinische Mission

Mariahilf, 6312 Steinhausen
Tel. 078 657 06 94
joolidolli@yahoo.com

Polnische Mission

Neubadstr. 95, 4054 Basel
Tel. 079 356 13 98
mkbazylea@gmail.com
Web: polskamisja.ch/index.php/bazylea

Ungarische Mission

Starenstr. 8, 4106 Therwil
Tel. 079 864 9756, pal.istvan@gmx.ch

Slowakische Mission

Brauerstr. 99, 8004 Zürich
Tel. 044 241 50 22
misionar@skmisia.ch
Web: www.skmisia.ch

Slowenische Mission

Tel. 044 301 31 32
taljat.david@gmail.com

Syro-Malabarische Gemeinschaft

Dorfstrasse 25, 8155 Niederhasli
Tel. 078 216 79 76
jpanyathara@gmail.com

Tamilische Mission

Ämtlerstr. 43, 8003 Zürich
Tel. 044 461 56 43
frmurali@gmail.com
Web: www.jesutamil.ch



Quelle: Edwin Rüede

Em muitas aldeias e cidades da Suíça, é costume colocar tapetes de flores na solenidade de Corpus Christi.

Regionale Institutionen

Kloster Mariastein

Klosterplatz 2
4115 Mariastein
Tel. 061 735 11 11
info@kloster-mariastein.ch
wallfahrt@kloster-mariastein.ch
Web: www.kloster-mariastein.ch

2026 – ein besonderes Jahr:
www.kloster-mariastein.ch/2026-ein-
besonderes-jahr/

Eucharistiefeier

9 Uhr mit den Mönchen
11 Uhr Pilgermesse (an Sonn- und
katholischen Feiertagen)

Willkommen zum Chorgebet

6.30 Uhr Laudes (Morgengebet)
12 Uhr Mittagsgebet (ausser Mo),
Sonntag 12.20 Uhr
15 Uhr Non (Mi bis Sa)
18 Uhr Vesper (ausser Mo)
20 Uhr Komplet (Sa Vigil)

Stille Anbetung

Freitag, **19.15 Uhr** in der Josefkapelle

Lectio divina mit Pater Peter von Sury

Samstag, 30.5.
16.15 Uhr Klosterpforte

Monatswallfahrt

Mittwoch, 3.6.
13.30 Uhr Beichtgelegenheit
14.30 Uhr Eucharistiefeier mit den
Mönchen, anschl. Rosenkranz

Hochfest Fronleichnam

Donnerstag, 4.6.
Gottesdienste wie an Sonntagen
9 Uhr Eucharistiefeier mit den Mön-
chen, anschl. Prozession
18 Uhr lateinische Vesper

Rosenkranzgebet

Sonntag, 7.6.
14 Uhr St. Annakapelle

Kloster Dornach

Kirche – Kultur – Gastlichkeit
Tel. 061 705 10 80
info@klosterdornach.ch
Web: www.klosterdornach.ch

Gottesdienste in der Klosterkirche

So: 10 Uhr (Ital.), 11.15 Uhr (christkath.
alle 2 Wochen); 18 Uhr Friedensgottes-
dienst: 31. Mai Eucharistiefeier, 7. Juni
Taizégebet, 14. Juni Kommunionfeier,
21. Juni Eucharistiefeier **Mo:** 18.45 Uhr
Anbetung **Do:** 19 Uhr (Ital.)

Die Klosterkirche, ein Ort des Gebets und der Begegnung

Die Klosterkirche Dornach ist ein
ökumenischer Ort der Begegnung. Sie
ist täglich geöffnet und lädt zum
persönlichen stillen Gebet, zu momen-
ten der Ruhe und der Besinnung ein.
Daneben steht die Kirche nach Abspra-
che mit dem Kirchenrektor auch den
umliegenden Pfarreien und Kirchge-
meinden für Gottesdienste und Privaten
für religiöse Feiern zur Verfügung.
Neben den eigenen kirchlich-spirituel-
len Angeboten, Kunstinterventionen
und Konzerten des Klosters Dornach,
finden in der Klosterkirche auch immer
wieder verschiedene Gastkonzerte statt.
Den Unterhalt und die Bereitstellung
der Klosterkirche für eine breite
Öffentlichkeit genauso wie die spiri-
tuellen und kulturellen Angebote, hat
sich die Stiftung Kloster Dornach zu
Aufgabe gemacht. Herzlichen Dank für
jede Spende, die es uns
ermöglicht, die
Klosterkirche als Ort
des Gebets und der
Begegnung offen zu
halten!



Stiftung Kloster Dornach



Café TheoPhilo

Sie haben ein Thema oder einfach In-
teresse an einem guten Gespräch? Das
Café TheoPhilo bietet dazu Gelegen-
heit! Die moderierte Gesprächsrunde
ist offen für alle und findet jeweils am

letzten Mittwoch des Monats, 10.15–
11.30 Uhr statt.

Nächstes Treffen: Mi, 24. Juni, im
Gewölbekeller. Die Teilnahme ist
kostenlos.

Im Juli fällt das Café Theophilo aus.

Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstrasse 10&14, 4051 Basel
Tel. 061 272 03 43
info@oke-bs.ch
Web: www.offenekirche.ch

Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa 10–19 Uhr, So 12–
19 Uhr

Café-Bar: Di–Fr 7–19 Uhr, Sa/So
10–18 Uhr

Wir sind die Kirche für alle im Herzen
von Basel. Bei uns haben viele Men-
schen an Ü30-Parties getanzt. Hin und
wieder hören wir die urbane Legende,
wir seien keine Kirche mehr. Unsere
Reaktion darauf ist in der Regel: Doch,
wir sind einfach anders Kirche.
Menschen kommen zu uns, um zu
feiern, zu tanzen, zu beten, zu klagen
und zu diskutieren; um sich segnen zu
lassen. Menschen besuchen unsere
zahlreichen Veranstaltungen, engagie-
ren sich als Freiwillige oder sind als
Touristinnen und Touristen aus aller
Welt auf Stippvisite.

Wir versuchen, die Botschaft der Bibel
in einer säkularen Stadt täglich neu zu
leben. Wir bieten einen Raum an für
diejenigen, die es wagen, die Frage
nach dem Grund unseres Glaubens zu
stellen, grösser als alles und alle:
Gott – ewig, liebend, lebendig.

Die Wege zu Gott sind so zahlreich wie
die Menschen, die sie gehen. Daher gibt
es verschiedene Angebote in unserer
Kirche.

Die tagesaktuelle Version
unserer Veranstaltungen
finden Sie über den
QR-Code:



Pastoralraum Hardwald am Rhy

Pratteln/Augst – St. Anton

Sekretariat/Vermietungen

Sarah Di Felice

Muttenerstrasse 15, 4133 Pratteln

Di, Mi und Do 9–11 Uhr sowie Do 14–16 Uhr

061 821 52 63

info@rkk-pratteln-augst.ch

Pastoralteam / Mitarbeitende

Barbara Metzner, Gemeindeleitung und Firmung

Andreas Bitzi, Priester

Isabel Minck, Sozialarbeit

Nadja Scalia, Leitungsassistentin

Assunta D'Angelo, Jugendarbeit

Paola Bazzo, Erstkommunion

Daniela Blauenstein, Verwaltung

Maria Markaj, Hauswartin Pratteln

Simone Seiler, Hauswartin Romana

Aimé Ofounou, Sakristan

Notfalltelefon

077 496 53 50

Homepage

www.rkk-pratteln-augst.ch

Markt mit Handwerk, Schmiede, Musikanten und Alchemisten zum Staunen und Mitmachen ein.

Für Familien gibt es ein abwechslungsreiches Angebot mit Puppentheater, Bogenschiessen, Vogelshow, Tanz-Workshops und Spielaktivitäten. Kulinarische Angebote, Live-Musik sowie eine Bar mit DJ im Schlosshof runden das Fest stimmungsvoll ab.



Schloss Pratteln

Ökumenischer Festgottesdienst am Sonntag

Einen besonderen Höhepunkt bildet der Sonntag, 7. Juni: Um 10.00 Uhr laden die katholische und reformierte Kirche gemeinsam herzlich zum ökumenischen Festgottesdienst unter Mitwirkung des Ensemble Capella Helvetica ein. Im Zentrum des Gottesdienstes steht die Verbindung der Geschichte mit unserem aktuellen Leben als Christen in Pratteln. Wir wollen zusammen feiern und uns alle unter Gottes Schutz und Segen stellen.

Nähen mit Herz

Wir sind eine bunte Gruppe von Frauen, die mit viel Liebe und Herzblut Herzkissen für

frisch operierte Brustkrebspatientinnen nähen.

Unsere Kissen wurden speziell zur Unterstützung einer positiven Wundheilung entwickelt. Dank ihrer langen „Ohren“ passen sie perfekt in die Achselhöhle. Und ganz wichtig: Sie schenken den Patientinnen in dunklen Stunden auch ein wenig Trost und Geborgenheit. Die Herzkissen werden an umliegende Spitäler abgegeben.



Bild des 1. Projekttages "Nähen mit Herz"

Möchten auch Sie einen Beitrag leisten? Wir freuen uns über jede Art von Unterstützung – sei es durch Geldspenden, Stoffspenden oder praktische Mithilfe oder Kuchenspenden an unseren Nähtagen.

Wichtig: Für Stoffspenden benötigen wir neuen, ungebrauchten Baumwollstoff.

Keine Angst, Sie müssen kein Handarbeitsprofi sein – es gibt viele verschiedene Aufgaben, bei denen Sie mithelfen können.

An unseren Nähtagen arbeiten wir jeweils von 9.00 bis ca. 12.30 Uhr und nach der Mittagspause von 13.30 bis etwa 16.30/17.00 Uhr. Damit in ruhiger Atmosphäre gearbeitet werden kann, beginnen die Instruktionen jeweils

Ökum. Gottesdienst bei der 750-Jahre Feier Schloss Pratteln

Von Freitag, 5. Juni bis Sonntag, 7. Juni 2026 feiert Pratteln das «Schlossfest Pratteln» im Rahmen des 750-Jahr-Jubiläums des Schlosses. Während drei Tagen verwandelt sich das Schloss in einen lebendigen Treffpunkt.

Im und rund um das Schloss erwartet die Besucherinnen und Besucher ein vielfältiges Programm: Rund 20 Prattler Künstlerinnen und Künstler präsentieren ihre Werke in einer Ausstellung in den historischen Räumen. Im Schlosshof lädt ein mittelalterlich inspirierter

fix um 9.00 Uhr und um 13.30 Uhr. So vermeiden wir ein ständiges Kommen und Gehen während der Arbeit. Sie können sich gerne für den Vormittag und/oder den Nachmittag anmelden. Wer den ganzen Tag mithilft, bringt das Mittagessen bitte selbst mit.

Wenn wir Ihre Neugier geweckt haben oder Sie bei unserem nächsten Nähtag, am Mittwoch, 10. Juni im Regenbogen-Saal helfen möchten, freuen wir uns auf Ihre Kontaktaufnahme: Manuela Höller, manumarugg@msn.com. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Manuela Höller, Team Herzkissen

Pfarrfest 2026 – Patrozinium zu Ehren des Heiligen Antonius von Padua



Pfarrfest 2025

Die Pfarrei freut sich, Sie am Sonntag, 14. Juni 2026, herzlich zum diesjährigen Pfarrfest willkommen zu heissen. Gemeinsam feiern wir das Patrozinium zu Ehren des Heiligen Antonius von Padua, unseres Kirchenpatrons, und verbringen einen festlichen Tag in froher Gemeinschaft.

Der Tag beginnt um 10.30 Uhr mit einem festlichen Gottesdienst, den wir gemeinsam mit der Missione Cattolica Italiana sowie unter Mitwirkung des Frauenchors feiern. Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle herzlich zu einem kleinen Apéro eingeladen. Der Frauenchor wird uns zudem mit einer musikalischen Zugabe erfreuen.

Ab 12.15 Uhr laden wir herzlich zum gemütlichen Beisammensein im und um den Pfarreisaal sowie in der Rosenmatt ein. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt: Es erwartet Sie ein vielfältiges Angebot an Speisen und Ge-

tränken, liebevoll vorbereitet von engagierten Freiwilligen aus der Pfarrei.

Freuen Sie sich zudem auf musikalische Unterhaltung, eine Tombola zugunsten der Mayana Mpora Foundation mit attraktiven Preisen sowie auf Auftritte von Roundabout Patteln City, the criminal Michaels sowie Sophie-Elena Schraner.

Auch für unsere kleinen Gäste gibt es ein buntes Programm: Verschiedene Spiel- und Bastelmöglichkeiten sorgen für Spass und Abwechslung, und Clown Vince bringt Gross und Klein zum Lachen.

Das Pfarrfest lädt dazu ein, Gemeinschaft zu erleben, schöne Begegnungen zu geniessen und einen unbeschwerten Tag miteinander zu verbringen.

Wir freuen uns darauf, diesen besonderen Tag gemeinsam mit Ihnen zu feiern!

Ab ins SoLa mit der Pfadi St. Leodegar

Du hast Lust, in einen neuen Charakter mit magischen Kräften zu schlüpfen? Dann bist du hier genau richtig! Du willst mit Link gegen Orks und Hexenmeister kämpfen? Dann komm ins Sommerlager der Pfadi St. Leodegar. Du suchst neue Freunde oder möchtest ein Abenteuer mit deinen Freundinnen und Freunden erleben? Dann melde dich an.

Vom 01.08.–04.08.2026 erwartet dich die beste Zeit deines Sommers. Auf dich warten Schlangenbrot am Lagerfeuer, Schoggi-Bananen und Übernachtungen im Zelt.

Du wirst gebraucht, um das Königreich von Zelda, Hyrule zu retten! Link benötigt DICH, um seinen Mut wiederzufinden. Nur gemeinsam können wir Ganon besiegen und das Böse stoppen.

Bist du zwischen 6 und 14 Jahre alt? Dann zögere nicht länger und melde dich bei Fragen oder Interesse unter abteilungsleitung@leoleo.ch.

Noa Meyer v/o Yuna

Gottesdienste

Samstag, 30. Mai

18.00 Kommunionfeier, Romana
Kollekte: Stiftung Kinderhilfe
Sternschnuppe

Sonntag, 31. Mai

10.00 Kommunionfeier, Kirche
Kollekte: Stiftung Kinderhilfe
Sternschnuppe
11.15 Santa Messa, Kirche

Mittwoch, 3. Juni

17.30 Rosenkranzgebet, Kirche
18.30 Santo Rosario, Kirche

Donnerstag, 4. Juni

09.30 Kommunionfeier, Kirche

Samstag, 6. Juni

18.00 Kommunionfeier, Romana
Kollekte: tut - Kath. Kinder- und Jugendmagazin

Sonntag, 7. Juni

10.00 Ökum. Festgottesdienst beim 750-jährigen Jubiläum des Prattler Schlosses, Schloss Pratteln
Kollekte: Cartons du Coeur
11.15 Santa Messa, Kirche

Mittwoch, 10. Juni

09.00 Eucharistiefeier, Romana
17.00 Terço em português, Ministrantenraum/Kirche
17.30 Rosenkranzgebet, Kirche
18.30 Santo Rosario, Kirche

Donnerstag, 11. Juni

09.30 Eucharistiefeier, Kirche

Veranstaltungen

Dienstag, 2. Juni

17.00 Roundabout Kids - Streetdance für Mädchen, Romana

Mittwoch, 3. Juni

14.30 3x20 - Lottospass, Pfarreisaal
16.30 Ökum. Kinderchor Rägeboge / Probe, Oase-Saal

Freitag, 5. Juni

12.00 Mittagstisch, Romana

Dienstag, 9. Juni

17.00 Roundabout Kids - Streetdance für Mädchen, Romana
19.00 Kirchgemeindeversammlung, anschl. Apéro, Pfarreisaal

Mittwoch, 10. Juni

09.00 Nähen mit Herz, Regenbogen-Saal
13.30 Nähen mit Herz, Regenbogen-Saal
16.30 Ökum. Kinderchor Rägeboge / Probe, Regenbogen-Saal

Donnerstag, 11. Juni

14.00 Seniorennachmittag, Romana

Freitag, 12. Juni

12.00 Mittagstisch, Romana

MuttENZ – Johannes Maria Vianney

Pfarreileitung

Philipp Ottiger, Pfarrer
 philipp.ottiger@rkk-muttENZ.ch
 Tel. 061 465 90 20

Pfarramt / Sekretariat

Röm.-kath. Pfarramt
 Tramstrasse 55, 4132 MuttENZ
 Tel. 061 465 90 20
 pfarramt@rkk-muttENZ.ch
 www.rkk-muttENZ.ch

Di-Fr jeweils 9:00-11:30 und 13:30-16:30

Mitarbeitende

Marco Gürber, Sekretariat
 Arjan Qesja, Hauswart und Sakristan
 Rhea Jäger-Schmidrig, Präses Jubla
 Franziska Baumann, Website
 Romy Löttscher-Kissling, Kinderchöre
 Christoph Kaufmann, Kirchenmusiker

WhatsApp-Gruppe unserer Pfarrei



Luftigbuntes Pfarrefest 2026

Feiern Sie mit der ganzen Pfarrei!

Am Wochenende vom 13./14. Juni wird gefeiert.



Besuchen Sie das Fest auf dem Areal der röm.-kath. Kirche und geniessen Sie ein Wochenende in bester Gesellschaft.

Kommen Sie auch - wir freuen uns auf Sie!

Lassen Sie sich verwöhnen, die unzähligen Helfer/-innen kümmern sich um Ihr Wohl.

Das Seelsorgeteam

Es warten viele aufregende Spiele und eine spannende Entdeckungstour auf euch.

Team Kindernachmittag

Ein neues Gesicht in unserer Pfarrei

Patricia Helfenberger engagiert sich ab August 2026 als Religionslehrerin in MuttENZ und stellt sich gleich selber vor.



Mein Name ist Patricia Helfenberger, ich bin in Pratteln verwurzelt und seit mehr als zwanzig Jahren mit Freude als Religionslehrperson tätig.

Bis letztes Jahr habe ich in Binningen unterrichtet und aktuell bin ich mit einem kleinen Pensum in Diepflingen angestellt.

Im Religionsunterricht ist es mir wichtig, den Glauben lebendig und alltagsnah zu vermitteln und den Kindern Raum für Fragen, Werte und Gemeinschaft zu geben. So können sie entdecken, dass der Glaube Kraft schenkt und Vertrauen wachsen lässt.

Im kommenden Schuljahr werde ich die erste und die dritte Klasse im Margelacker und die zweite Klasse im Breite-Schulhaus unterrichten.

Ich freue mich sehr, Sie beim Gottesdienst am 9. August kennenzulernen.

Herzlich willkommen!

Liebe Patricia, ich wünsche dir viel Freude und Elan bei deiner Tätigkeit in unserer Pfarrei.

Philipp Ottiger, Pfarrer

Serenade

Am Sonntag, 31. Mai um 16:00 Uhr.
 Werke von H. Purcell, W. A. Mozart, Shin-Itchiro Yokoyama, Yiruma u. a.
 Eintritt frei, Kollekte zugunsten Musica Sacra MuttENZ. Im Anschluss sind alle herzlich zum Apéro eingeladen.



Jassen mit Imbiss

Jassen auch Sie mit!

Am Dienstag, 2. Juni wird wieder gejast im Pfarreiheim.

Bereits um 12:00 Uhr erwartet Sie ein Imbiss, damit dann ab 14:00 Uhr gut gestärkt gespielt werden kann.

Kommen Sie vorbei - eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ingrid Bürgin und ihr Team freuen sich auf Sie.

Kindernachmittag

Wir gehen in den Wald!

Am Mittwoch, 3. Juni von 14:30 bis 17:00 Uhr.
 Treffpunkt um 14:30 Uhr auf dem Kirchplatz der röm.-kath. Kirche.

Taucht ein in den Wald, hört das Rauschen der Bäume und spürt den weichen Boden unter euren Füßen.

Sie feiern dieses Jahr Goldene Hochzeit?



Alle Paare, die Ihren 50. Hochzeitstag im Jahr 2026 feiern, sind herzlich eingeladen zum Festgottesdienst in Solothurn.

Die Feier findet statt am Samstag, 5. September 2026 um 15:00 Uhr in der Kathedrale St. Urs und Viktor.

Anschliessend sind alle Jubilare zu einem Imbiss eingeladen.

Anmeldeschluss ist am Freitag, 14. August. Ihre Anmeldung richten Sie an das Pfarramt, Telefon 061 465 90 20 oder pfarramt@rkk-muttenz.ch.

Ausflug nach Räsch zur Magdalena Einsiedelei

Ausflug der Frauengemeinschaft

Die Magdalena-Einsiedelei liegt in wildromantischer Umgebung hoch über dem Schifflensee, eingebettet in eindrucksvolle Sandsteinfelsen.

Programm

Am Samstag, 20. Juni, Treffpunkt um 8:45 Uhr bei der röm.-kath. Kirche.

Rückkehr ca. 18:30 Uhr in Muttenz.

Anmeldung

Die Ausschreibung liegt in der Kirche auf. Anmeldungen bitte bis spätestens am 12. Juni an Agnes Hermann, Burggasse 2, 4132 Muttenz, 079 365 25 66, agnes.hermann@muttenznet.ch.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

Gottesdienste

Samstag, 30. Mai

- 17.00 Beichtgelegenheit
- 18.00 Eucharistiefeier mit Predigt
Gebet für Elisabeth und Medard Venetz.

Sonntag, 31. Mai

- 10.15 Eucharistiefeier mit Predigt
Gebet für José Maria Caycedo Florez und Angehörige.
Kollekte für die Arbeit der Kirchen in den Medien
- 10.15 Kindertreff Glasperlen

Montag, 1. Juni

- 17.15 Rosenkranzgebet
- 18.30 Meditation in der Kirche

Dienstag, 2. Juni

- 09.30 Eucharistiefeier

Mittwoch, 3. Juni

- 09.30 Eucharistiefeier

Donnerstag, 4. Juni

- 09.30 Fronleichnam-Gottesdienst,
Eucharistiefeier, anschliessend
Donnerstags-Kaffi

Freitag, 5. Juni

- 09.00 Rosenkranzgebet
- 09.30 Eucharistiefeier

Samstag, 6. Juni

- 17.00 Beichtgelegenheit
- 18.00 Eucharistiefeier mit Predigt
Jahrzeit für Lisbeth Wagner-Bieri, Dennis Heinis. Gebet für
Werner Schnieper.

Sonntag, 7. Juni

- 10.15 Eucharistiefeier mit Predigt
Gebet für Maria und Fritz Rieder,
Moritz Hecht.
Kollekte für die Flüchtlingshilfe
der Caritas.
- 10.15 Kindertreff Glasperlen

Montag, 8. Juni

- 17.15 Rosenkranzgebet

Dienstag, 9. Juni

- 09.30 Eucharistiefeier

Mittwoch, 10. Juni

- 09.30 Eucharistiefeier

Donnerstag, 11. Juni

- 09.30 Eucharistiefeier, anschliessend
Donnerstags-Kaffi
Gebet für Juliette und Justin
Léchenne und Angehörige, Helmut
Diesslin.

Freitag, 12. Juni

- 09.00 Rosenkranzgebet
- 09.30 Eucharistiefeier

Veranstaltungen

Sonntag, 31. Mai

- 16.00 Serenade,

Montag, 1. Juni

- 19.45 singwerk muttenz,

Dienstag, 2. Juni

- 12.00 Jassen mit Imbiss,
- 18.30 Caritas beider Basel, Mitglieder-
versammlung

Mittwoch, 3. Juni

- 14.00 Krea(k)tiv Atelier,
- 14.30 Kindernachmittag,

Donnerstag, 4. Juni

- 16.30 Kinderchor Sunnestrahl,
- 17.20 Kinderchor Sunshine,
- 19.30 Vianney-Chor,

Freitag, 5. Juni

- 10.15 Sitzung Besuchergruppe,
- 12.00 Mittagsclub,

Montag, 8. Juni

- 19.45 singwerk muttenz,

Dienstag, 9. Juni

- 19.00 Elternabend Sommerlager,

Mittwoch, 10. Juni

- 14.00 Krea(k)tiv-Atelier,

Donnerstag, 11. Juni

- 16.30 Kinderchor Sunnestrahl,
- 17.20 Kinderchor Sunshine,
- 19.30 Vianney-Chor,

Unsere Taufen

Sonntag, 31. Mai, 11:30 Uhr,
Aurelia Emily Maire.

Wir wünschen der ganzen Tauffamilie ein
unvergessliches Fest und Gottes Segen.

Unsere Verstorbenen

- † Thomas Ramseier-Stern, geb. 1969
- † Robert Bär, geb. 1933
- † Anna Achermann-Häfliger, geb. 1941
- † Roland Stäubli-Schättin, geb. 1950

Gott schenke ihnen den ewigen Frieden
und den Trauernden Trost und Kraft.

Birsfelden – Bruder Klaus

Homepage

www.kathki-birsfelden.ch

Sekretariat

Anita Meyer / Kati Leibundgut

Hardstrasse 28, 4127 Birsfelden

Mo 08.30 -11.30 Uhr

Mi 14.30 - 18.00 Uhr

Fr 08.30 - 11.30 Uhr und 13.30 - 15.30 Uhr

Tel. 061 319 98 00

info@kathki-birsfelden.ch

Öffnungszeiten Pfarramt

Das Sekretariat bleibt am Montag, 8., 15. und 22. Juni geschlossen. Danke für Ihr Verständnis!

Ökumenischer Schulabschlussgottesdienst

Die Schülerinnen und Schüler der 3. – 5. Klasse sind herzlich eingeladen zum Schulabschlussgottesdienst am **Freitag, den 29. Mai um 17.00 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus**. Unter dem Titel «Mutanfälle» werden die Kinder mit der Geschichte von König David an verschiedenen Stationen erfahren, was es heute in ihrem alltäglichen Leben heisst, mutig zu sein und für das einzutreten, was einem wichtig ist. David besiegte den Riesen Goliath. Manchmal erscheinen auch uns Aufgaben und Herausforderungen zu gross, doch miteinander und mit der Hilfe Gottes können wir das «Unmögliche» möglich machen. Am Ende des Gottesdienstes gibt es noch einen kleinen Snack und etwas zu trinken.

Spannender Nachmittag mit Butler Zita Langenstein

Die Schweizerin Zita Langenstein nimmt Sie mit auf eine faszinierende Reise durch ihr Leben. Nach ihrem Abschluss an der renommierten Butler-Schule durfte die ihre Diplomarbeit zum 80. Geburtstag der Queen präsentieren. Sie arbeitet viele Jahre regelmässig an Grossanlässen im Buckinghampalast. Bei einem englischen Afternoon Tea wird sie mit viel

Charme und Humor Anekdoten aus ihrer vielseitigen Arbeit erzählen.

Wann: Donnerstag, 18. Juni, 14.30 Uhr im Fridolinsheim

Kostenbeitrag: Fr. 30.00

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung bis 6. Juni beim Kath. Pfarramt, Hardstrasse 28, Birsfelden. Katholische Frauengemeinschaft

Reparieren statt wegwerfen

Das nächste Repair-Café steht an: **Samstag, 13. Juni, von 10.00 bis 14.00 Uhr**

Die bisherigen Reparatur-Cafés erfreuten sich einer grossen Resonanz. Zahlreiche Textilien, Spielzeuge und Haushaltsgeräte konnten repariert und so vor der Entsorgung bewahrt werden. Im Saal des Fridolinsheimes an der Hardstrasse 28 in Birsfelden wird wieder gemeinsam genäht, gebohrt und repariert. Die Reparaturdienstleistungen sind kostenlos, lediglich für Ersatzteile muss eine kleine Gebühr entrichtet werden.

Flohmarkt auf der Fridolinsmatte

Am **13. Juni** findet ein Flohmarkt des Kath. Männervereins statt. Von 09.00 – 15.00 Uhr können Güter ausgestellt und verkauft werden. Es werden Kaffee, Gipfeli, Sandwiches und Grilladen angepriesen. Interessierte für Tische und Bänke können diese mieten. Reservierungen per Mail an: andre.metter@gmail.com

Liebe Pfarreiangehörige



Zum Abschluss unserer hauptamtlichen Zeit in der Pfarrei Bruder Klaus laden Patrick Graf

und ich euch herzlich zu einer besonderen Wallfahrt ein – zu Bruder Klaus und Dorothea ins Flüeli Ranft. Eine schöne Gelegenheit, gemeinsam unterwegs zu sein, Begegnungen zu feiern und Gottes Segen zu spüren.

Wann: Samstag, 8. August

Treffpunkt: 12.45 Uhr vor der Bruder Klaus Kirche

Kosten: 100.- CHF pro Person (inkl. Fahrt, Führung und Abendessen) – Getränke bitte selbst bezahlen.

Wir freuen uns auf einen wunderbaren Tag voller Gemeinschaft, Inspiration und Dankbarkeit.

Anmeldungen nimmt das Sekretariat des Pfarramts bis 22. Juli entgegen. Entweder schriftlich: Pfarramt, Hardstr. 28, 4127 Birsfelden oder unter: info@kathki-birsfelden.ch. Sichern Sie sich Ihren Platz! Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, daher zählt die Reihenfolge der Anmeldungen.

Patrick Graf und Wolfgang Meier

Wanderferien

Das Toggenburg kennenlernen

Haben Sie Lust, einige Tage im Toggenburg zu verbringen? Die Pfarreiferien bringen uns vom 30. August bis 4. September nach Unterwasser.

Es hat Platz für alle, die einige Tage in Gemeinschaft verbringen möchten. Egal, ob Sie wandern möchten oder lieber Spazieren gehen und Käffele.

Prospekte mit Anmeldeformular liegen in der Kirche und im Fridolinsheim auf. Wir freuen uns auf Euch. Béatrice und Trudy

Schnupperabend bei den Minis

Letzten Freitag durften wir unsere neuen Ministranten/Innen begrüßen. Das Minigewand probieren, der Einstieg und ein Probelauf in der Kirche machten viel Spass. Danach genossen wir den wunderbaren Abend draussen. Bei Spielen wurde das Geschick getestet und sich in Teamarbeit versucht. Natürlich durfte ein Fussballspiel nicht fehlen, denn auch Mädchen können sehr gut Tore schießen. Bei Klöpfer und Marshmallows entstanden gute Gespräche. Wir treffen uns monatlich zum Üben und um miteinander Spass zu haben.

Falls du die Erstkommunion schon gefeiert hast und interessiert bist, melde dich bei uns und komm einfach mal vorbei. Du bist herzlich willkommen.

Patricia Godena & Patrick Graf

Together forever



Die Räume vom ehemaligen Mystery Tunnel liegen brach, deshalb entstand die Idee diese anders zu nutzen.

Die Jugendlichen dürfen ihre Ideen einbringen, selbst Hand anlegen, planen, bauen, verwirklichen.

14 motivierte Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren trafen sich in unserem Jugendraum «Grotte». Bei Kennenlernspielen wurde viel

gelacht und es kam auch vor, dass man plötzlich eine ganze Fangemeinde hinter sich hatte.

Beim World-Café wurde eruiert, was aus den vorher besichtigten Räumen entstehen könnte. Es entstanden viele gute und realisierbare Vorschläge, die nun weiterbearbeitet werden. Es wurde im Mystery Tunnel rumgespukt, DJ gespielt, getöggelt und geredet. Bei guter Musik, Hot Dog's und Getränken war man sich einig, dies muss wiederholt werden. Auf Wunsch von den Jugendlichen, haben wir neu ein Mal im Monat einen Jugendtreff, das Programm wird jeweils von den Jugendlichen selbst gestaltet. Ab der 6. Klasse steht der Jugendtreff für alle offen, meldet euch bei mir, wir freuen uns auf neue Gesichter.

Patricia Godena

Gottesdienste

Sonntag, 31. Mai

Dreifaltigkeitssonntag

09.00 Santa Messa

10.15 Gottesdienst mit Kommunionfeier, mitgestaltet vom Gospelchor.

Montag, 1. Juni

15.50 Rosenkranzgebet

Mittwoch, 3. Juni

09.15 Gottesdienst mit Kommunionfeier in der Krypta

Sonntag, 7. Juni

10. Sonntag im Jahreskreis

09.00 Santa Messa

10.15 Eucharistiefeier

Montag, 8. Juni

15.50 Rosenkranzgebet

Mittwoch, 10. Juni

09.15 Gottesdienst mit Kommunionfeier in der Krypta

Veranstaltungen

Sonntag, 31. Mai

11.15 Kirchgemeindeversammlung, im Fridolinsheim

Dienstag, 9. Juni

14.00 Zyschtigskaffi, im Fridolinsheim

MCI Muttenz, Birsfelden, Pratteln, Augst

Kontakte

Pfarreileitung

Don Jan Zubrowski

Tel. 079 137 89 26

Pfarramt/Sekretariat

Concetta Iazurlo

Baselstrasse 48-4132 Muttenz

061 461 33 82/076 379 69 67

mci.birmutprat@bluewin.ch

Mo, Mi 9.00–12.30, Do 14.00–18.00

papark a passare una bella giornata in compagnia e allegria.

Festa del Santo Patrono a Pratteln

Domenica 14 giugno 2026, alle ore 10.30, a Pratteln Santa Messa assieme alla comunità svizzera in occasione del Santo Patrono della Parrocchia, Sant'Antonio di Padova. Segue pranzo e trattenimento nel giardino e nel centro parrocchiale. Venite vi aspettiamo numerosi.

Festa della Parrocchia a Muttenz

Sabato 13 giugno e domenica 14 giugno 2026, la Parrocchia di Muttenz farà la "Festa della Parrocchia-Pfarrefest" che si svolge ogni 2 anni. Sabato 13 giugno 2026 alle ore 18.00 Santa Messa insieme alla comunità svizzera in occasione della Festa. Ci saranno ci saranno diversi Stand Gastronomici, un piccolo Mercatino, trattenimento musicale allegria e simpatia. La Santa Messa di Domenica 14 giugno 2026 alle ore 18.00 in italiano non viene celebrata. Venite in numerosi vi aspettiamo.

Gottesdienste

Sonntag, 31. Mai

09.00 Birsfelden, Santa Messa

11.15 Pratteln, Santa Messa

18.00 Muttenz, Santa Messa

Mittwoch, 3. Juni

18.30 Pratteln, Santo Rosario

Sonntag, 7. Juni

09.00 Birsfelden, Santa Messa

11.15 Pratteln, Santa Messa

18.00 Muttenz, Santa Messa

Mittwoch, 10. Juni

18.30 Pratteln, Santo Rosario

AVVISI

Gita all'Europapark

Sabato 6 giugno 2026, tutti i chierichetti della Missione, insieme ai loro genitori e collaboratori della nostra comunità, vanno all'Euro-

Agenda

Veranstaltungen

50 Jahre regioChor Binningen/Basel – Konzerte

Der regioChor Binningen/Basel feiert sein 50-Jahre-Jubiläum mit einem musikalischen Blumenstrauss am **Samstag, 6. Juni, 19 Uhr, Don Bosco, Basel** und am **Sonntag, 7. Juni, um 17 Uhr in der Röm.-kath. Kirche St. Peter und Paul, in Allschwil**. Präsentiert wird «Les chansons des roses» von Morten Lauridsen und als Uraufführung «Sommerromane» von Raitis Grigalis. Mit dem regioChor Binningen/Basel, Saharu Ikezawa am Klavier unter der Leitung von Kristine Jaunalksne. Tickets via Eventfrog, konzertkasse@regiochor.ch, Tel. 079 825 53 54 oder Abendkasse 45 Minuten vor Beginn. In Allschwil Eintritt frei, Kollekte. Weitere Informationen: <https://regiochor.ch>

Oratorium «Messiah» von Händel – Oratorienchor Baselland

«Messiah» ist eines der beliebtesten Werke von Georg Friedrich Händel. Es nimmt die Zuhörenden mit auf eine fast dreistündige emotionale Reise. Unter der Leitung von Fritz Krämer musizieren in englischer Originalsprache Ulrike Hofbauer (Sopran), Seda Amir-Karayan (Alt), Michael Feyfar (Tenor) und Dominik Wörner (Bass), der Oratorienchor Baselland und die Camerata Vivaldiana am Samstag, 6. Juni, 19 Uhr, in der Stadtkirche Liestal und am Sonntag, 7. Juni, 17 Uhr im Dom zu Arlesheim. Infos: <https://oratorienchor-bl.ch>

Wenn nichts fehlt, wenn Gott fehlt – Vortrag

Der Vortrag des Theologen Werner Löffel beleuchtet die zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber dem Christentum als grösste Herausforderung für die Kirchen in Mitteleuropa und geht der Frage nach, ob diese Entwicklung Chancen für einen religiösen Transformationsprozess innerhalb der Kirchen bietet. Mit

anschliessender Podiumsdiskussion. **Donnerstag, 28. Mai, 19 Uhr, Zwinglihaus, Basel**. Eine Veranstaltung des Forums für Zeitfragen.

Impulstag Ehe – wir trauen uns

Der Impulstag der Ehe- und Partnerschaftsberatung der Röm.-Kath. Landeskirche Basel-Land richtet sich an Paare kurz vor oder nach der Hochzeit. Fragen rund um die Ehe und Familie können zu Sprache gebracht und mit anderen Ehepaaren geteilt werden. Zudem informieren das Leitungsteam Annette und Mathias Jäggi und Priester Marc-André Wemmer über die kirchliche Hochzeit sowie über die Dynamik von Paarbeziehungen. **Samstag, 20. Juni, 10–18 Uhr und Sonntag, 21. Juni, 10–13 Uhr im Pfarreiheim L'Esprit Heiliggeist, Laufenstrasse 44, 4053 Basel. Informationen und Anmeldung bis 5. Juni unter <https://www.paarberatung-kathbl.ch/events/>**

Medientipps

Donnerstag, 28. Mai

Afrika – Power-Kontinent im Aufbruch. Afrika verzeichnet ein starkes Wirtschaftswachstum und nutzt Innovationen, um Klimawandel und Bevölkerungswachstum entgegenzuwirken. Zudem werden Massnahmen ergriffen, um die Küstenregionen vor dem ansteigenden Meeresspiegel zu schützen. Dok. 3Sat, 20.15 Uhr
Geschichte der Landwirtschaft. Lange Tage, kaum Freizeit und viel Arbeit – Landwirtschaft war und ist ein harter Job. Zweiteilige Dok über das Leben und Arbeiten auf dem Land von 1945 bis heute. Arte, 20.15 und 20.55 Uhr.

Sonntag, 31. Mai

Sternstunde Religion: Die Welt der Ikonen – Fenster ins Unsichtbare. Der Film «Die Welt der Ikonen» zeichnet Geschichte und Bedeutung dieser reli-

giösen Bilder von Ägypten über Griechenland bis nach Polen, in die Ukraine und Russland nach. SRF 1, 10.05 Uhr
Heilige Messe, Servus TV, 8.55 Uhr
Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Bad Vigaun in Salzburg, ORF III, 10 Uhr

Donnerstag, 4. Juni

Katholischer Gottesdienst zu Fronleichnam aus der Pfarrkirche St. Cyriak Oberkirch, ARD, 10 Uhr

Sonntag, 7. Juni

Heilige Messe, Servus TV, 8.55 Uhr
Katholischer Gottesdienst aus dem Wiener Stephansdom, ORF III, 10.15 Uhr
Katholischer Gottesdienst aus der Kirche St. Mechthild in Magdeburg, ZDF, 9.30 Uhr

Wort für deinen Tag

Telebibel: Tel. 061 262 11 55; www.telebibel.ch

Wort zum Sonntag

Das Wort zum Sonntag jeden Samstag um 19.55 Uhr auf SRF 1

Radiopredigt bei SRF Radio

SRF 2 Kultur/Radio SRF Musikwelle: Predigten sonn- und feiertags um 10 Uhr, www.radiopredigt.ch, Tel. 032 520 40 20

Liturgie

Sonntag, 31. Mai

Dreifaltigkeitssonntag: Ex 34,4b.5.–6.8–9; 2 Kor 13,11–13; Joh 3,16–18

Donnerstag, 4. Juni

Fronleichnam: Dtn 8,2–3.14–16a; 1 Kor 10,16–17; Joh 6,51–58

Sonntag, 7. Juni

10. Sonntag im Jahreskreis: Hos 6,3–6; Röm 4,18–25; Mt 9,9–13. Wo Fronleichnam am Sonntag gefeiert wird, Lesungen wie am 4. Juni.

Was wisst ihr über ...

... die Firmung?

Für alle, deren Wissen über die Firmung etwas eingerostet ist, hier die wichtigsten Infos.

Worum gehts?

Das Wort «Firmung» hat seine Wurzel im lateinischen «confirmatio». Das bedeutet auf Deutsch Bestätigung oder Bekräftigung. Bei der Firmung bestätigen und bekräftigen die Gefirmten das Taufversprechen, das ihre Eltern und Paten bei der Taufe für sie abgegeben haben. Die Firmung wird als Übergang von Kindsein zum Erwachsenwerden gesehen. Die Firmung ist ein Sakrament. Zusammen mit der Taufe und der Erstkommunion bildet sie die sogenannten «Initiationssakramente». Das bedeutet, dass man durch sie in die Glaubensgemeinschaft hineingeführt wird.

Was ist ein Sakrament?

Sakramente sind besondere Zeichen des Glaubens. Sie machen sichtbar, dass Jesus Christus den Menschen das Heil gebracht hat und dass Gott die Menschen ein Leben lang begleitet. Die katholische Kirche kennt sieben Sakramente: Taufe, Eucharistie (Kommunion), Firmung, Ehe, das Sakrament der Versöhnung (Beichte), Priesterweihe und Krankensalbung.

Wer kann gefirmt werden?

Jede und jeder Getaufte kann gefirmt werden. Wer sich erst als Erwachsene/r dazu entscheidet, sich firmen zu lassen, kann Taufe, Eucharistie und Firmung gemeinsam empfangen.

Wer bereits getauft ist und die Erstkommunion empfangen hat, wird meistens im Alter zwischen vierzehn und achtzehn Jahren gefirmt. Warum genau in diesem Alter? Es ist ein Lebensabschnitt, in dem Jugendliche langsam immer mehr Entscheidungen für sich selbst treffen. Dazu soll auch die Entscheidung im Glauben gehören.

Wie bereitet man sich auf die Firmung vor?

Die Jugendlichen treffen sich regelmässig in Firmgruppen mit Leiterinnen und Leitern. Dort besprechen sie verschiedene Themen, die sie inhaltlich auf das Firmsakrament



Quelle: Oliver Hochstrasser

Bischof Felix Gmür mit Firmanden der Pfarrei Heiliggeist (BS) bei der Firmung 2022.

vorbereiten, aber sie reden auch über ihren Glauben, ihre Hoffnungen, ihre Fragen und Ängste.

Wie läuft die Firmung ab?

Das Sakrament wird meistens durch den Bischof oder den Weihbischof gespendet, in seltenen Fällen von einem durch den Bischof beauftragten Priester. Dabei legt der Bischof den Firmanden die Hand auf und zeichnet ihnen mit Chrisam, einem geweihten duftenden Öl aus Balsamharz und Olivenöl, ein

Kreuz auf die Stirn und spricht dabei die Worte: «Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.» Während der Firmung legen die Firmpatinnen oder -paten den Firmanden ihre Hand auf die Schulter. Damit zeigen sie: «Ich bin für dich da auf deinem Glaubensweg.»

Leonie Wollensack